

Erstein löstlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 2 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 4 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukos, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondelette kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Amdlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Althof bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Altona bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 65.

Hermannstadt, Mittwoch den 21. März 1894.

110. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 17. März.

Präsident Baron Banffy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung eingelangter Petitionen; unter denselben befinden sich auch die Petitionen des Budapest Municipalparlaments um Einschränkung der nationalitätlichen Agitationen und um die Entschädigung ungeschuldig Verurtheilter. Nachdem dann Elemér Palfy Berichte der Schlussrechnungscommissionen über die Creditüberschreitungen im dritten Quartal 1893 und über die Abrechnung mit Kroatien-Slavonien vom Jahre 1890 eingereicht hatte, legte das Haus die Debatte über den auf das Eherecht bezüglichen Gesetzentwurf fort.

Der zum geistlichen Stande gehörende Abgeordnete Ignaz Berger sprach vom dogmatischen Standpunkte gegen die Vorlage, weil dieselbe die Auflösbarkeit der Ehe zugehe. Daß die katholischen Geistlichen auch protestantische Kinder taufen, könne man ihnen nicht übel nehmen, denn schon Baron Joseph Eötvös sagte, wer seine Religion liebt, trachte, sie auch zu verbreiten. Redner verwirft die Vorlage. (Beifall links.)

Defter Bernath motivirte nur kurz sein Votum, da seine Argumente ohnehin schwerlich im Stande wären, eine Aenderung im Entschlusse der einzelnen Abgeordneten herbeizuführen. Er verwirft die Vorlage, weil er keine Möglichkeit sehe, das eventuelle Gesetz zu vollstrecken, dagegen nehme er den Antrag Apponyi's an. (Beifall links.)

Nikolaus Bartha erklärte, die obligatorische Civilehe sei nicht absolut gut, die facultative nicht absolut schlecht, warum forcire man also die Sache? Es heiße, der Liberalismus erhebe die Einführung der obligatorischen Civilehe und unter diesem Schlagworte sei die Demonstration vom 4. März inkenntlich. Nur das Eine sei dem Redner unbegreiflich, warum er ein Reactionär, Baron Nopcsa aber, der sich unter den Leitern der Demonstration befand, ein Liberaler sein soll. (Heiterkeit links.) Es heiße, die neue Institution werde die Staatsouveränität Ungarns zum Ausdruck bringen, aber warum trachte man nicht lieber, diese Souveränität in der Frage der ungarischen Arme, der Unabhängigkeit Ungarns und anderer nationaler Forderungen zur Geltung zu bringen? Die Vorlage würde die nationale Einheit nicht fördern, sondern nur den Haß der Nationalisten gegen Ungarn steigern, und deshalb sei es wünschenswerth, daß die Vorlage nie zum Gesetze werde. (Beifall links.) Die Regierung richte durch die Vorlage einen Angriff auf die religiös organisirte Gesellschaft; ein so gefährliches Wagniß könne er nicht unterstützen und deshalb stimme er gegen den Gesetzentwurf. (Beifall links und auf einigen Bänken der äußersten Linken.)

Graf Abraham Gyurly lehnte die Einführung der obligatorischen Civilehe als ein zu radical-liberales Unternehmen ab. Auch glaube er, daß diese Reform bei den jetzigen Verwaltungszuständen nicht durchführbar sei; deshalb stimme er für den Antrag des Grafen Apponyi. (Beifall links.)

Alexander Dujanovics erklärte, er sei nicht im Stande, sich auf den radicalen Standpunkt Herman's zu erheben; Redner halte nur das Nothwendige für maßgebend, notwendig aber sei für Ungarn der Friede und den Frieden werde diese Vorlage nicht herstellen. Außerdem erinnere der Redner daran, daß die obligatorische Civilehe weder in der Thronrede, noch in der Adresse erwähnt gewesen sei, folglich sei die angebliche Dringlichkeit dieser Angelegenheit nicht erwiesen. Das Volk brauche die Civilehe nicht und da doch die Gesetze für das Volk geschaffen werden müssen, nehme Redner nicht den Gesetzentwurf, sondern den Antrag des Grafen Apponyi an. (Beifall links.)

Nikolaus Kun meinte, die liberale Partei habe, als sie der großen Rede Julius's applaudirte, sich selbst begraben. Die Regierung habe darüber, wie sie die eherechtliche Frage Kroatien und dem Herrscherhause gegenüber regeln wolle, geschwiegen, und so lange er in dieser Angelegenheit keine beruhigende Aufklärung erhalte, könne er die Vorlage nicht annehmen. (Beifall links und auf einigen Bänken der äußersten Linken.)

Weiter kam das Haus in der Ehegesetzdebatte heute nicht.

Schon nach der Rede des Abgeordneten Nikolaus Bartha hatte der Abgeordnete Sierbanu (sprich Scherban) in persönlicher Angelegenheit das Wort erbeten und erhalten. Er reflectirte auf die ihn betreffenden, jüngst abgegebenen Aeußerungen des Abgeordneten Julius Niklos und erklärte, er habe, als er sich in einer nicht-politischen Mission in Bukarest aufhielt, nie vergessen, daß er ein Mitglied des ungarischen Parlaments sei. In der Congregation des Comitats Fogaras habe er keine vaterlandsfeindliche Haltung beobachtet, sondern nur dem Obergespan Baußnern opponirt. Redner verlange nämlich, daß nicht ein Sachse, sondern ein Ungar Obergespan von Fogaras sei. Endlich habe er nie eine Brotschürze geschrieben, folglich auch keine vaterlandsfeindliche. Niklos sollte nicht bloß behaupten, sondern auch Beweise beibringen. (Lebhafter Beifall links.)

Polonyi: Er hat Recht.

Boncza: So? Ich bitte Dich!

Polonyi: Niklos gegenüber hat selbst Sierbanu recht.

Es folgten hierauf die Reden der Abgeordneten Graf Gyurly, Alexander Dujanovics und Nikolaus Kun, dann aber fand die Affaire Sierbanu ihre Fortsetzung.

Julius Niklos ergriff nämlich in persönlicher Angelegenheit das Wort, denn er halte es für seine Pflicht, auf Das, was Sierbanu gesagt, sofort zu antworten. (Großer Lärm links und bei einem Theile der äußersten Bänke.)

Präsident (läutet): Ich bitte um Ruhe! Julius Niklos: Ich habe mich seinerzeit auf Thatsachen berufen, Sierbanu aber hat keine einzige derselben widerlegt. (Große Unruhe, fortwährender Lärm und Zwischenrufe links.)

Emil Sabo: Er hat geäußert, beweisen Sie! (Anhaltender Lärm.)

Präsident (läutet): Ich bitte Sie, sich ruhig zu verhalten.

Julius Niklos: Ich behauptete, daß Sierbanu sich unter rumänischen Fahnen zum Abgeordneten wählen ließ. (Rufe links: Als Regierungsanhänger! Großer Lärm.) Hier habe ich das Telegramm des Vicegespans, worin dies constatirt ist. (Eine Stimme links: Warum wurde es geduldet? Anhaltender Lärm.)

Bisontai (zu seinen Parteigenossen gewendet): Warum sollen denn wir ihn verteidigen? Sierbanu soll es selbst thun! (Großer anhaltender Lärm.)

Julius Niklos: Wenn ich angegriffen wurde, ist es doch keine zu weit gehende Bitte, daß das geehrte Haus mich einige Minuten lang anhören möge.

Polonyi: Jetzt wäre Ihnen etwa Ruhe und Stille lieb, nicht wahr? Julius Niklos: Ihre Zwischenrufe bringen mich nicht aus der Fassung, so viel Sie auch schreien. (Beifall rechts.)

Johann Hod: Sie müssen noch lange wachsen, bis Sie ein Polonyi werden. (Große Heiterkeit aller Parteien.)

Julius Niklos: Ich überlasse es dem Abgeordneten Hod, das Wunder zu vollbringen, daß er sich zu einem Polonyi entwickle. (Heiterkeit rechts. Lärm links.) Ich behauptete ferner, Sierbanu habe aufwiegende Schriften verbreitet, was ebenfalls durch ein Telegramm des Vicegespans bewiesen ist. (Ungeheurer, lange anhaltender Lärm links und auf der äußersten Bänke.)

Polonyi: Ein schlechter Zeuge!

Geza Kubinyi: Vertheidigt ihn nur, er ist ja Euer Kamerad! (Fortwährender großer Lärm.)

Präsident (läutet wiederholt): Ich bitte um Ruhe, geehrtes Haus, sonst suspendire ich die Sitzung!

Julius Niklos: Der Vicegespan telegraphirte nämlich, daß das Wahlprogramm Sierbanu's confiscirt werden mußte, weil es aufreizend war. Drittens behauptete ich, daß Sierbanu in der Fogaraser Congregation eine politische Richtung befürwortete, die aus unseren Sphären für immer aus-

geschlossen sein muß. (Anhaltende Unruhe und Lärm der Opposition.) Die Congregation selbst richtete an den Parteipräsidenten die Bitte, daß Sierbanu aus der liberalen Partei ausgeschlossen werde, weil seine politische Haltung eine ganz andere, als diejenige der Partei sei. Daß diese Ausschließung nicht erfolgte, hatte Sierbanu nur dem zu danken, daß er in Eile seinen Austritt telegraphisch anmeldete. Selbst ein oppositionelles Blatt hat Sierbanu's Haltung verdammt. (Fortwährender Lärm der Opposition.)

Polonyi: War er vielleicht nicht bei der großen Volksversammlung? Bisontai: Vertheidigen wir ihn doch nicht.

Julius Niklos: Wenn die Opposition ihn heute milder beurtheilt, ist dies wohl dem milderen Umfange zuzuschreiben, daß er mit Ihnen stimmen wird. (Ungeheurer Lärm der Opposition und Rufe: Zur Ordnung! Der Präsident läutet wiederholt und energisch.) Schließlich bemerkte ich, daß Sierbanu ein Talmi-Balache und ein Talmi-Ungar ist, der hier Das nicht zu gesehen wagt, was er in Bukarest machte, in Bukarest aber Das nicht, was er hier sagte. (Beifall rechts, langanhaltender Lärm der Opposition; der Präsident läutet mehrmals.)

Nicolaus Sierbanu erwiderte, der Minister des Innern möge über den ihm wohl bekannten Vicegespan urtheilen. Wohl sei das Wahlprogramm des Redners confiscirt worden, doch habe darin der Staatsanwalt nichts Anstößiges gefunden. Was die Fogaraser Denunciation betreffe, so habe Baron Bodmaniczky in Folge einer Anfrage des Redners erklärt, daß er das Schriftstück als gegenstandslos zurückgeschickt. (Heiterkeit links.)

Auf diese Aeußerung antwortete Baron Bodmaniczky, er habe das Schriftstück allerdings als gegenstandslos zurückgeschickt, aber erst dann und nur aus dem Grunde, weil Sierbanu mittlerweile seinen Austritt aus der Partei angemeldet hatte. (Lebhafter Beifall rechts, Lärm links.)

Nun ergriff noch Polonyi unter Berufung auf den Umstand, daß Niklos ihn apostrophirt hatte, das Wort. Er constatirte, daß früher das Haus in Nationalitätsfragen stets eines Sinnes war. Wenn die Sache sich jetzt anders verhalte, habe dies seinen Grund.

Nach diesen Worten Polonyi's brach großer, theils zustimmender, theils widerprechender Lärm aus, ferner rief die Opposition den liberalen Abgeordneten, die zwischen den Bänken dieser Partei und zwischen der Präsidententribüne standen, mit steigender Heftigkeit zu: „Auf die Plätze! Auf die Plätze!“ Der Präsident läutete mehrmals und forderte wiederholt zur Ruhe auf, da aber das Geschrei nicht aufhörte, erhob er sich schließlich von seinem Sitze und erklärte die Sitzung auf fünf Minuten für suspendirt.

Nach einiger Zeit eröffnete der Präsident die Sitzung wieder. Polonyi konnte nun seine unterbrochene persönliche Bemerkung fortsetzen, wobei er unter Anderem sagte, daß die Parteiclubs bei der Auswahl und Aufnahme ihrer Mitglieder vorsichtig sein müssen.

Damit war der Zwischenfall abgethan, allein die stürmischen Scenen waren noch lange nicht zu Ende. Der Rest der Sitzung verlief folgendermaßen: Der Präsident beantragt, die Debatte Montag fortzusetzen.

Paul Hottly erklärt, daß er schon sehr gern den Schluß der Debatte sehen möchte, wenn dies aber nicht geschehen kann, so möge in der Charwoche nur noch am Montag eine Sitzung stattfinden. (Zustimmung links.)

Ministerpräsident Weflerle: Geheutes Haus! Ich brauche es wohl nicht besonders zu betonen, daß sowohl die Regierung, wie die auf dieser Seite des Hauses sitzenden Abgeordneten großes Gewicht darauf legen, daß die Eherechtsvorlage im Allgemeinen noch vor den Osterferien erledigt werden wäre. Da aber keine Aussicht vorhanden ist, daß die Abstimmung noch vor den Ferien vorgenommen werden könnte, so bin ich geneigt, einen vermittelnden Antrag zu stellen (Hört! Hört!), welcher darin besteht, daß wir — was wir nach der Zahl der noch vorgemerkten Redner ganz gut thun können — die Generaldebatte noch vor den Ferien zu Ende führen, die Schlussreden aber sollen erst nach den Ferien abgehalten werden. (Allgemeine Zustimmung.) Wenn Sie meinen Vorschlag billigen, so sollte am Montag, eventuell auch am Dienstag eine Sitzung zur Abschließung der Debatte stattfinden. (Zustimmung.) Die Ferien sollen bis zum Donnerstag nach Ostern dauern,

Feuilleton.

Waterlandsverrath.

Novelle von Lotbar Brendendorff. (Schluß.)

„Und Du möchtest mir ja ein so trauriges Schicksal ersparen. Das ist sehr großmüthig, mein Freund! Und wenn ich nun thöricht genug wäre, den Berth dieser Großmuth zu verkennen. — Wenn ich auf meinem guten Recht bestände und von Dir verlangte, daß Du unter allen Umständen Deine einmal gegebenen Versprechungen erfüllst?“

Ludolf zuckte mit den Achseln; aber er vermied es doch, ihr in's Gesicht zu sehen, während er sagte:

„Ich würde zu meinem Bedauern trotzdem nichts zurücknehmen können von Dem, was ich Dir vorhin erklärt habe.“

„Bistleicht, weil Du in wunderbarer Voraussicht dessen, was sich heute ereignen würde, bereits darauf bedacht gewesen bist, einen Ersatz für mich zu finden? Denn die Dame, der Du vorhin mit so feurigen Worten zutranst, sie ist doch wohl meine glückliche Nachfolgerin — nicht wahr?“

Der schneidende Hohn in jedem ihrer Worte reizte ihn zu einer geradezu brutalen Aufschüttelung.

„Bistleicht! Und sie versteht sich ohne Zweifel viel besser darauf, einen Mann zu beglücken, als Du.“

Er bereute das grauliche Wort doch schon, fast noch ehe er es ausgesprochen hatte, nicht so sehr aus Mitleid mit Derjenigen, die es tödlich verletzen mußte, als in der Furcht, daß sie ihm hier eine peinliche Scene bereiten könnte. Es überraschte ihn geradezu, als nichts Derartiges geschah. Er hatte diesem leidenschaftlichen Weibe niemals eine so heroische Selbstbeherrschung zugekraut.

Leonore war stehen geblieben, und nur in ihren Augen funkelte alles Das, was ihre Lippen unausgesprochen ließen.

„So wäre zwischen uns Beiden also Alles zu Ende! Wahrhaftig, es war schon der Mühe werth, so lange in der Welt umher zu reisen, nur um Das aus Deinem eigenen Munde zu erfahren.“

„Du wirst bei ruhiger Ueberlegung selbst einsehen, Leonore —“ wollte er einlenken, doch sie fiel ihm kurz und bestimmt in die Rede.

„Nicht doch! — Wozu jetzt noch viele Worte! — Jeder von uns thut eben, was er für geboten hält. Möge Dir das Schicksal leicht werden, das Du Dir selber bereitet hast!“

Sie wandte sich und ging mit raschen Schritten davon, dem Curthause zu. Ludolf blickte ihr nach und schüttelte den Kopf.

„Ein sonderbares Geschöpf!“ murmelte er, „unberechenbar, wie ein Apriltag! — Aber daß sie die kleine Tändelei auch so ernst nehmen mußte! Ich hätte mich wahrhaftig gar nicht erst darauf eingelassen, wenn ich Das hätte ahnen können.“

Er kehrte zu seinem Tische zurück und begaubeerte auf's Neue seine Gesellschaft durch die liebenswürdige Heiterkeit seines Wesens. Auf seinen Vorschlag rüstet man sich dann zu einer lustigen Spazierfahrt an den Rhein, und der Tag neigte sich schon seinem Ende zu, als man nach Wiesbaden zurückkam. Die Equipage hielt an dem Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ und dienstfertig wie immer sprang der Förstner herzu, um den Rutschschlitten zu öffnen. Ludolf war den beiden Damen ritterlich beim Aussteigen behilflich und er schickte sich an, ihnen in das Innere des Hauses zu folgen, nachdem er dem Küstler ein Trinkgeld gereicht hatte.

Im Vestibule aber trat ihm mit höflichem Gruße ein ernst blickender Herr entgegen.

„Auf ein Wort unter vier Augen, Herr Harmening!“

Ludolf fluchte, aber er mußte sich doch gut zu beherrschen.

„Sie irren sich in der Person,“ sagte er artig. „Mein Name ist Sektendorff.“

„Wenn es so ist, muß ich mich allerdings im Irrthum befinden. Aber Sie haben vielleicht die Gefälligkeit, mich zu begleiten, damit derselbe auf der Stelle aufgeklärt werden kann.“

„Sie setzen mich in Erstaunen, mein Herr! Mit welchem Rechte machen Sie mir eine solche Zumuthung?“

„Ich bin Beamter der Criminal-Polizei. Hier ist meine Legitimation.“

„Aber Sie werden mir doch wohl gütigst gestatten, mich zuvor noch für einen Augenblick auf mein Zimmer zu begeben?“

„Ich muß Sie leider ersuchen, darauf zu verzichten.“

„Parbleu, man behandelt mich ja wie einen Staatsverbrecher. Aber die Sache fängt an, mir einen Spaß zu machen. Gehen wir also, mein Herr!“

Obwohl er die Sache seiner eigenen Versicherung nach so spaßig fand, zuckte es doch ganz seltsam in seinem Gesichte, und als er sich von dem Beamten unbemerkt glaubte, fuhr seine Rechte mit blitzschnellem Griff nach der inneren Brusttasche seines Ueberrockes. In demselben Moment aber legte sich von hinten her die Hand eines zweiten Mannes, der bis dahin unbemerkt hinter der geöffneten Thür der Portierloge gestanden hatte, schwer auf seinen Arm.

„Geben Sie mir das Ding einstweilen zur Aufbewahrung, Herr Harmening! — Sie werden zunächst ja doch keinen Gebrauch davon machen können.“

Der Revolver war seinen Fingern entwunden, noch ehe er an einen Widerspruch hätte denken können, und mit fest zusammengepreßten, blutlosen Lippen ergab sich Ludolf Harmening jetzt in sein unabwendbares Geschick.

Es war für den scharfsinnigen Landrichter Martius, der sich zu rühmen pflegte, daß ihm in seiner vieljährigen Praxis als Untersuchungsrichter noch niemals ein ernstliches Malheur passirt sei, sicherlich nicht die angenehmste Stunde seines Lebens, als er genöthigt war, Erna unter angemessenen Entschuldigungen für den begangenen Mißgriff ihre Freilassung anzukündigen. Aber die überraschende Wendung, welche die Affaire Harmening genommen, zwang ihn, wohl oder übel in den sauren Apfel zu beißen. Der auf die Denunciation der Schauspielerin Leonore Berger in Wiesbaden verfaßte Ludolf Harmening hatte nach einigem Sträuben ein unumwundenes Geständniß abgelegt, als ihm der compromittirte Brief seines Vaters vorgelegt worden war, und als er erkannte, daß der alte Mann in seiner un-

morau die Schlußreden und die Abstimmung stattfinden sollten. (Allgemeine Zustimmung.)

Koloman Thaly acceptirt den Vorschlag des Ministerpräsidenten, doch... (Großer anhaltender Lärm.)

Nicolaus Bartha: Der Präsident soll Ordnung schaffen!

Präsident: Ertheilen Sie dem Präsidenten keine Instruktion. (Zustimmung rechts.)

Koloman Thaly fuhr fort, daß nöthigenfalls auch am Sonntag eine Sitzung abgehalten werden könnte.

Julius Fusth beantragt, daß am Montag die auf die Repatriirung Kossuth's bezügliche Petition verhandelt und die Ehrethatsdebatte zu diesem Behufe unterbrochen werden solle. (Stürmischer Beifall der äußersten Linken, Widerspruch rechts.)

Ministerpräsident Bekerele: Geehrtes Haus! Ich muß im Voraus erklären, daß ich darauf kein besonderes Gewicht lege, ob die vom Herrn Abgeordneten erwähnte Petition am Montag oder später verhandelt wird. (Widerpruch und Lärm auf der äußersten Linken.) Ich will dieser Debatte nicht antworten. (Zustimmung rechts) und ich glaube auch am gestrigen Tage einen Beweis dafür geliefert zu haben, daß ich mir, wie ich gestern in einer Commission darlegte, in dieser Frage eine bestimmte Ansicht gebildet habe, und daß ich selbstverständlich gezwungen bin, diese bestimmte Ansicht auch in Zukunft aufrechtzuerhalten.

Bartha: Gezwungen? (Bewegung links.)

Ministerpräsident Bekerele: Gerade aus dem vom Herrn Abgeordneten vorgebrachten Grunde stelle ich daher den Gegenantrag (Hört! Hört!), daß wir die fertigen Petitionslisten, darunter auch diejenige Petition, die meines Wissens vom Commissionärsreferenten dem Hause noch heute vorgelegt werden wird, am regelmäßigen Petitionstage, das heißt in der nächsten Samstags-Sitzung, verhandeln mögen. (Stürmischer Widerspruch und Bewegung links und auf der äußersten Linken.)

Paul Poitjy: Man hätte das längst vorbereiten müssen. (Zustimmung links.)

Ministerpräsident Bekerele: Wenn ich der Ansicht wäre, daß in dieser Angelegenheit, auf welche die geehrten Herren Abgeordneten ein so besonderes Gewicht legen, eine specielle gesetzliche Verfügung getroffen werden könnte, und wenn ich mir andererseits auch dafür Garantien verschaffen könnte, daß aus jenem Gesetzentwurfe auch wirklich etwas wird, so wäre ich auch dafür, daß diese Angelegenheit so bald als möglich verhandelt werde. (Lärm, Widerspruch auf der Linken und äußersten Linken.) Glauben Sie mir jedoch, daß Derjenige weder der Pietät noch der Achtung einen guten Dienst leistet, der eine solche Frage aufwirft, wo er weiß, daß ein großer Theil, ich möchte sagen, die beträchtliche Majorität des Abgeordnetenhauses in dieser Frage den von Ihnen empfohlenen Standpunkt nicht annehmen kann (Aufe auf der äußersten Linken: Warum nicht?), so daß hier nicht davon die Rede sein kann, daß der Pietät oder der Achtung in der einen oder anderen Form Ausdruck verliehen, sondern davon, daß diese Pietät oder Achtung einer neuerlichen Niederstimmung ausgesetzt werde. (Zustimmung rechts; großer Lärm und Bewegung auf der Linken und äußersten Linken.) Ich glaube daher, daß es in Folge des vom Herrn Abgeordneten betonten Gesichtspunktes zweckmäßig wäre, keine besondere Tagesordnung zu fordern, sondern diese Petitionen erst dann zu verhandeln, wenn dieselben den Bestimmungen der Geschäftsordnung gemäß zu verhandeln sein werden. (Zustimmung rechts; große Unruhe auf der Linken und äußersten Linken.)

Gyöza Polonay stimmt dem ersten Vorschlage des Ministerpräsidenten bei, was aber die soeben vernommenen Worte desselben betrifft, meint Redner, daß die Ansicht, wonach Kossuth einer neuerlichen Niederstimmung ausgesetzt würde, wenigstens unrichtig sei, doch könnte man von der Regierung, die erst vor kurzem Kossuth so sehr geehrt hat, erwarten, daß sie ihm gestatte, als Ungar zu sterben. Er wünscht deshalb, daß die Petitionen am Montag verhandelt werden sollen. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Deoar Jvanka erklärte, er verstehe die Motive beider Anträge. Der Ministerpräsident wünscht die Debatte aus Tactik zu verschieben, damit sie bis dahin hauptsächlich gegenstandslos werde. (Großer Lärm rechts und Rufe: Ihre Partei speculirt darauf!) Die Partei des Redners werde wohl mit der äußersten Linken nicht in Allem übereinstimmen. (Lärm der äußersten Linken.)

Bisontai: Aho, sie fangen schon an.

Jvanka fuhr fort, daß er trotzdem den Standpunkt der äußersten Linken für berechtigt halte. Man möge die Repatriirungsdebatte auf morgen anderräumen, aber zugleich bestimmen, an welchem Tage der nächsten Woche die letzte Sitzung stattfinden soll, denn die Generaldebatte werde vor Ostern keineswegs zum Abschluß gelangen. (Lärm und Rufe rechts: Die Obstruction!)

Julius Horvath kann es nicht billigen, daß Kossuth's Repatriirungsangelegenheit in Schwärze belassen werde. Er wünscht, daß Montag von 10 bis 12 Uhr die Vorlage über die Regelung des Ehrethats und dann die Petitionen verhandelt werden sollen. (Zustimmung links.)

Johann Szvitzy wünscht, daß früher die Petitionskommission ihr Referat vorlegen solle. (Zustimmung links.)

Präsident: Die Debatte wurde abgeschlossen, jetzt erübrigt nur noch die Beschlußfassung bezüglich der gestellten Anträge. (Zustimmung.)

Ferdinand Horvath spricht zur Fragestellung. Die erste Frage sei, ob am Montag überhaupt eine Sitzung stattfinden soll; die zweite Frage, ob am Montag die Ehrethats-Vorlage verhandelt werden, und die dritte Frage, ob auch die in Frage stehende Petition auf die Tagesordnung der Montagssitzung gesetzt werden soll. (Zustimmung.) Er wünscht, daß die Fragen in solcher Weise formulirt werden mögen.

Graf Gabriel Bethlen wünscht, daß die auf die Repatriirung Kossuth's bezügliche Petition separat und nicht zugleich mit den übrigen auf der nämlichen Liste befindlichen unwesentlichen Petitionen verhandelt werden solle.

begrifflichen Schwäche bereits Alles verrathen habe. Der junge Geheimsecretär war dem schweren Verdacht des Vaterlandsverraths vollständig entlastet und als sein Vergehen blieb nur noch die Uebertretung übrig, deren er sich durch die unbefugte Mitnahme des Actenstückes schuldig gemacht hatte. Aber wenn er dafür überhaupt eine Bestrafung zu erwarten hatte, so mußte dieselbe jedenfalls viel zu gering ausfallen, als daß sich eine Fortdauer der über ihn verhängten Untersuchungshaft dadurch hätte rechtfertigen lassen. Kaum zehn Minuten, nachdem er die Erzieherin unter vielen sauer süßen Artigkeiten in höchstzweifelhafter Person bis zur Thür begleitet hatte, ließ der Landrichter Marius dann auch Günther Harmening vorkühren und theilte ihm mit, daß er frei sei, sich aber bis auf Weiteres noch zur Verfügung des Gerichtes zu halten habe.

Mit einem tiefen Aufathmen trat der junge Mann bald danach in den Thorweg des Justizgebäudes hinaus, in welchem ihn zum ersten Mal nach namentlich schweren Wochen wieder der Odem der Freiheit entgegen schlug. Da legte sich eine leichte, kleine Hand schützender auf seinen Arm, und eine süße Frauenstimme, deren Klang er nur zu gut kannte, sagte: „Können Sie mich die Erste sein, die Sie beglückwünscht, Herr Harmening, und lassen Sie mich Ihnen recht aus tiefer Seele für Ihre Großmuth danken!“

Günther hatte sich nach ihr gewendet, und die großen, strahlenden, in Thränen schimmernden Augen des geliebten Mädchens waren mit leuchtendem Blick dem feinnigen begegnet. Da wußte er mit einem Mal, daß all' sein kleinnütziges Zweifel und stilles Verzichten nichts als eitel Kurzsichtigkeit und Thorheit gewesen sei; da dachte er nicht mehr daran, daß sie ihn schon einmal zurückgewiesen habe, und da vergaß er den Ort, an dem sie sich befanden.

Mit einem halb erstikten: „Erna! — Meine geliebte Erna!“ zog er die holde Gestalt in seine Arme, und die widerstandslos, hingebende

Koloman Thaly fordert, daß einem früheren Beschlusse des Hauses entsprechend gleichzeitig mit den Repatriirungs-Petitionen auch die Gesuche über die Heimförderer der Ujke Rakoczys verhandelt werden sollen. (Lärm und Widerspruch.)

Graf Gabriel Karolvi hält beide Fragen, das Ehrethats und die Repatriirung, für wichtig und wünscht die baldige Erledigung beider. Er beantragt daher, daß das Abgeordnetenhause die ganze kommende Woche hindurch in Permanenz verbleiben solle. (Großer Heiterkeit.)

Das Haus konnte nun endlich an die Abstimmung gehen, die unter fortwährendem Lärm verlief, so daß der Präsident die Glocke wieder und wieder energisch handhaben mußte und mehrmals mit der Unterbrechung der Sitzung drohte.

Das Resultat der Abstimmungen war, daß das Haus nur noch am Montag und Dienstag Sitzungen hält, daß am Sonntag keine Sitzung stattfindet, endlich daß die Petitionen, darunter auch diejenigen über die Repatriirung Ludwig Kossuth's, erst am Samstag nach Oitern zur Verhandlung gelangen werden. In der letzten Frage mußten die stimmenden Abgeordneten gezählt werden; der obige, dem Antrage des Ministerpräsidenten entsprechende Beschluß wurde mit 115 gegen 84 Stimmen, daher mit einer Majorität von 31 Stimmen gefaßt. Die Enunciation des Präsidenten rief auf der äußersten Linken außerordentliche Aufregung und großen Lärm hervor.

Nachdem dann noch Karl Szaj den Commissionärsbericht über die fraglichen Petitionen vorgelegt und Minister Graf Tschaky eine Interpellation beantwortet hatte, wurde die Sitzung am 3 Uhr 10 Minuten geschlossen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. März.

In der „Königlichen Zeitung“ findet sich folgendes Telegramm aus Budapest: „Clericale Magnaten hatten behauptet, Graf Kalnoth, der Augenzeuge der Landesversammlung war, habe gesagt, die Versammlung hätte einen antihungarischen Charakter gehabt. Graf Kalnoth ermächtigte darauf den Oberkammerer Dr. Czaj, die ihm zugeschriebene Aeußerung als gebärgliche Erfindung zu bezeichnen.“ Das Wiener „Frobl.“ bemerkt hiezu, daß Graf Kalnoth überhaupt nicht Augenzeuge jener Versammlung war, daher diese Nachricht schon darum unbegründet ist. Ebenso unrichtig ist, wie bei diesem Anlasse erwähnt sein mag, die in einigen Blättern enthaltene Mitteilung, daß Ministerpräsident Fürst Windischgrätz und Ackerbauminister Graf Falkenhayn den Ruf der Landesversammlung von irgend einem Punkte aus mit angesehen hätten.

Die vierte Woche der Generaldebatte über die Ehegesetzbildung endete mit überaus tumultuariösen Scenen, die zwar mit dem Gesetzentwurfe nicht in directer Beziehung standen, aber für die gereizte Stimmung der kämpfenden Parteien sehr bezeichnend waren.

Der deutsch-russische Handelsvertrag wird in der russischen Presse wohl nicht mit Unrecht als eine wahre Zeitkugel gepriesen und freudig begrüßt, was logischerweise dazu beiträgt, die Stimmung der Pariser Chauvinisten zu verüßeln, beziehungsweise die Russenbegeisterung der Franzosen erheblich abzukühlen. Es mehren sich die Stimmen, welche die inhaltschwere Frage voriren, was die Nation von Rußland zu erhoffen sei, und ob überhaupt Etwas vom hohen Norden her zu erhoffen sei. Einer der eifrigsten Derwische des Russencultus, die „Libre Parole“, äußert sich ganz unumwunden dahin, daß, wenn Rußland seinen Anstand nimmt, nach Frankreich seine Hand auszustrecken, um ihm Geld abzunehmen, es sich endlich entschließen möge, auch seine Hand auszustrecken, um einen Allianzvertrag zu unterzeichnen. Es ist das erste Mal, daß ein gelehrtes Blatt mit diesem Gefühl, welches übrigens keinem Franzosen fremd ist, ganz offen herausspricht. Leider findet die Erwartung nur geringen Halt, daß die Ernüchterung bald in weitere Kreise dringen werde.

Der Beschluß der italienischen Deputirtenkammer, durch welchen die Bewilligung zur strafgerichtlichen Verfolgung des socialistischen Deputirten De Felice Guiffreda ertheilt wird, ist letzterem bereits zur Kenntniß gebracht worden. Er zeigte sich von dieser Eröffnung sehr betroffen, da er sich viel Hoffnung auf eine entgegengesetzte Entscheidung der Kammer gemacht hatte. Die Schlußverhandlung gegen De Felice Guiffreda und die anderen angeklagten Mitglieder des socialistischen Centralcomitès dürfte, wie es scheint, vor Ablauf des März eröffnet werden. De Felice Guiffreda soll vor einiger Zeit an den Ministerpräsidenten Crispi ein Schreiben gerichtet haben, in welchem er sich offen als Revolutionär erklärt und hinzusetzt, daß er sich bemühe, die Reihen der Gleichgesinnten enger zu schließen, um sie für den Tag, wo die Revolution in's Werk gesetzt werden kann, bereit zu halten. Dagegen versichert er im weiteren Verlaufe des Schreibens, daß er den Aufrufen auf Sizilien ferngeblieben sei, daß er dieselben nicht herbeigerufen und ebensowenig aus ihnen für seine Zwecke Nutzen zu ziehen gesucht habe. Er könne daher für diese Vorgänge nicht verantwortlich gemacht werden. Die Thatsache — betont er des Ferneren —, daß Jemand sich mit dem Gedanken einer Revolution zu einer entfernten Zeit befasse, könne nicht als Verbrechen angesehen werden. De Felice Guiffreda schließt mit der Bemerkung, er richte diese Aeußerungen an Herrn Crispi, um zu verhindern, daß die Regierung und die Kammer Handlungen ausführen, welche von der Geschichte verurtheilt werden würden.

Das Cabinet Rosebery ist bei der Ueberrückde gestraucht, aber es ist nicht gefallen. Mit Hilfe der Unionisten ist es der Regierung gelungen, die mit einem radicalen Amendement Labouchères, das gegen das Oberhaus gerichtet war, verunmögliche Adresse zu beseitigen und an deren Stelle einen einfachen Dank an die Königin für die Thronrede zu setzen, auf welchen sich die gemäßigten Liberalen und die Unionisten einigten, welchen letzteren ein Ministerium Rosebery jedenfalls lieber ist, als ein solches, das die Comarale

Zärtlichkeit, mit der sie sich seiner Kühnheit, fügte gab ihm die Gewißheit, daß er sich diesmal nicht getäuscht habe, daß er nun endlich, endlich nach schweren Kümernissen und Prüfungen das Glück gefunden. —

Draußen auf einer der Bänke vor dem Justizgebäude saß ein kleiner, vermachener Mann mit einer langen Kinnhaare und einem genialischen Schlapphut auf dem Haupte. Schon seit nahezu anderthalb Stunden war sein Blick auf das hohe Portal gerichtet, und das Warten verdroß ihn nicht, wie lange es auch währte. Er wußte ja von dem beständigen Ranglisten, daß heute die Freilassung der beiden Untersuchungsgefangenen erfolgen müsse, und er würde nicht von seinem Platz gewichen sein, wenn es darüber auch Mittag und Abend geworden wäre.

Und seine treue Erndt wurde rechtlich besetzt. Ein Wiedersehen gleich dem, das jetzt zwischen den drei glücklichen Menschen gefeiert wurde, konnte wohl größere Opfer aufwiegen als ein paar Stunden gespanntem Warten, und als sie bei einander in dem Wogen saßen, den Feig Heimerringer sorgfältig mitgebracht, da durfte der kleine Musiker sich wohl ein Herz lassen zu der Frage:

„Und nun, Harmening — werden Sie nun den Vorschlag annehmen, den ich Ihnen machte, als mir meine Erbschaft vom Himmel fiel?“

Der Gefragte drückte ihm lächelnd die Hand und erwiderte mit einem zärtlichen Blick auf Erna:

„Wir wollen später davon reden, mein Freund! Denn die Entscheidung darüber liegt jetzt ja nicht mehr bei mir.“

Es wurde nicht viel mehr zwischen ihnen gesprochen auf dieser Fahrt; in den jungen Herzen der endlich Vereinten aber jauchzte und jubelte es wie in den letzten Accorden von Siegmund's überlebenslangem Sang:

„Vereint sind Liebe und Lenz!“

Gladstone's eventuell neuerdings auf die Tagesordnung gesetzt hätte. Unter Vernehmen nach garantierten die Unionisten Rosebery die Unterstützung in allen Fragen, ausgenommen Homerule. Gegen etwaige neuerliche Ueberreichungsvorschläge von extremen Radicalen und Irländern wäre also die Regierung geschützt und die Conservativen werden auch nicht ihre Haltung von 1885 wiederholen. Nichtsdestoweniger ist die Situation des neuen Cabinet's keine gesicherte und sie kann bei der nächsten Gelegenheit zwischen zwei Stühlen auf die Erde zu sitzen kommen. Lord Rosebery hat alle Ursache, jetzt ernstlich darüber nachzudenken, wie lange er noch mit der gegenwärtigen Volksvertretung werde regieren können und ob er nicht trotz Garcourt's muthigen Worten in naher Zeit die Entscheidung der Nation anrufen solle.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 20. März.

Der gestrigen, gut besuchten Sitzung präsidirte in Abwesenheit des durch Unwohlsein am Erscheinen verhinderten Bürgermeister's der erste Magistratsrath Josef Drottsch.

Um 4 Uhr 10 Minuten eröffnete der Vorsitzende die Verhandlung und eruchte — nach Bestimmung der Verificatoren des Sitzungs-Protocolls und nachdem auf eine diesbezügliche Anfrage von keiner Seite eine Interpellation an ihn gerichtet wurde — den zweiten Magistratsrath Julius Sigerus, mit dem Referate zu beginnen. Derselbe berichtete des Eingehenden über den den Mitgliedern bereits früher zugestellten Nachweis über die Durchführung des Budgets der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1892, worauf unter dem ständigen Ausschusse folgender Beschluß gefaßt wurde: 1. Der Nachweis wird zur genehmigenden Kenntniß genommen. 2. Der nachgewiesenen begründeten Ueberschreitung der ordentlichen Ausgaben, welche in den Mehreinnahmen Deckung gefunden, wird die nachträgliche Genehmigung ertheilt. 3. Der Magistrat wird angewiesen, eine Vorlage darüber anzufertigen, in welcher Art vorzugehen ist, damit künftighin in der Stadtcassa genügend Geldvorrath sei. — Der Vorsitzende erklärte vor dieser Beschlußfassung zur Richtigstellung, daß die Vorhänge des Archivamtes im Jahre 1892 ebenfalls bereits verrechnet worden sind, nur konnten diese in den Nachweis, weil derselbe schon im Druck erschienen war, nicht mehr aufgenommen werden.

Die Mittheilung von dem richtig befundenen Ergebnisse der von der städtischen Buchhaltung und der heimischen Rechnungs-Prüfungs-Commission geprüften Rechnungen der Stadtcassa und aller unter ihrer Verwaltung stehenden Fonds für das Jahr 1892 wurde zur Kenntniß genommen und den Rechnungslegern das Abschlusorium ertheilt.

Wie bekannt, hat die Stadtvertretung in ihrer Sitzung vom 13. Juli v. J. die Ausführung des Wasserleitungswerkes beschloffen und den diesbezüglichen Vertrag mit der Budapester Firma Rumpel & Miksa angenommen. Gegen diesen Beschluß richtete das Mitglied Advocat Borge einen Recurs ein, der aber vom Comitats-Municipium abgewiesen wurde, worauf Advocat Borge den höchsten Instanzweg betrat. Infolge dessen hatte der Comitats-Vizepräsident die Angelegenheit dem Innerministerium unterbreitet, das die Ausführung des Wasserwerkes im Einverständnisse mit dem Ackerbauminister und auf Grundlage der eingeholten amtlichen Fachberichte unter folgenden Bedingungen bestätigt hat: 1. Das im §. 2 des Vertrages beherrschte Verfügungsrecht der Besitzer von Privatbrunnen über das Wasser dieser Brunnen kann, als gesetzlich genehmigt, weiter eingeschränkt, noch conficirt werden. 2. Die im §. 28 des Vertrages enthaltene Verpflichtung der Stadt, von der Jahres-Einnahme per 15.000 fl. jährlich 6000 fl. an eine durch die Firma zu bestimmende dritte Person zu zahlen, ist entweder ganz auszulassen, oder aber sind in diesen Paragraphen dieselben Bedingungen, wie für die 15.000 fl. anzunehmen. 3. Die im §. 17 enthaltene Bestimmung, daß nur sieben öffentliche Brunnen aufgestellt werden sollen, ist dahin abzuändern, daß im Hinblick darauf, als das Wasserwerk ein im Dienste der öffentlichen Gesundheit stehendes und das Interesse der Bewohner förderndes Unternehmen ist, die Stadt sich das Recht vorbehalte, die Zahl der Brunnen wann immer und nach eigenem Ermessen gegen Zahlung der entfallenden Gebühr erhöhen zu können. 4. Die Lüdenhaftigkeit im Vertrage bezüglich der Bestimmung des Materials und der Modalität der Ausführung ist zu ergänzen. 5. Die im §. 5 hinsichtlich der chemischen und bakteriologischen Eigenschaften, sowie der Temperatur des Wassers beherrschte Auslieferung Analyse ist dem Vertrage anzuschließen. 6. Die im §. 7 unverständliche Bestimmung, die Firma zur Lieferung von 1200 Kubikmeter Wasser per 24 Stunden zu verhalten, ist im Hinblick darauf, als die am 14. November 1891 stattgehabte Erhebung ein Ergebnis von bis 820 Kubikmeter aufgewiesen habe und Niemand im Vorhinein bestimmen könne, daß das Wasser selbst nach Vergrößerung des Sammelbassins sich so bedeutend vermehren werde, abzuändern. 7. Wegen die im §. 13 enthaltene Bestimmung, daß die Hausanschlüsse nur durch die Unternehmer hergestellt werden sollen, obwohl keine Einwendung, nur sind die Preise dieser Anschlüsse im Vorhinein festzusetzen. 8. Bezüglich der mit 106 festgesetzten Anzahl von Feuerhähnen, welche unzureichend sein werden, ist der Stadt das Recht vertragsmäßig zu sichern, mit Rücksicht auf die Feuerficherheit die Zahl derselben wann immer erhöhen zu können. 9. Da das Normativ betreffend die Wasserabgabe an Private keine Bestimmungen über Uebertretungen und Bestrafungen enthält, bedarf dasselbe nicht der ministeriellen Genehmigung. 10. Die die Strafbestimmungen betreffenden §. 10, 11 und 14 sind dahin zu ändern, daß die Geldstrafen im Ueberschuldungsfall nicht in entsprechende Arreststrafe umzuwandeln sind und zur Urtheilsfällung nicht die Polizeihauptmannschaft, sondern der Magistrat berufen ist. 11. Das Statut ist, in entsprechender Form ausgestellt und vom Municipium genehmigt, am Schluß des Vertrages anzuschließen. — Der Innerminister fordert die Stadtgemeinde in dem Erlaß schließlich auf, den Vertrag in dem angeordneten Sinne zu ergänzen, mit den Unternehmern diesen Nachtrags-Vertrag abzuschließen und denselben dann dem Municipium zur Genehmigung vorzulegen.

Da die Verhandlungen in dieser Angelegenheit noch nicht zum Abschluß geführt haben, ein solcher aber in naher Aussicht steht, wurde über Antrag des ständigen Ausschusses beschloffen, den Innerministerial-Erlaß zur Kenntniß zu nehmen und den Magistrat anzuweisen, im Uebereinkommen mit der Trinkwasserleitungs-Commission weitere Anträge vorzulegen.

Der k. ung. Minister für Cultus und Unterricht hat die Stadtgemeinde mit Erlaß aufgefordert, vor Anwendung des Expropriations-Gesetzes, das auf dem großen Ring Nr. 14 befindliche Gebäude des Corps-Commandanten und jenes Armbrustergasse Nr. 1 zum Bau eines Staatsgymnasiums zu überlassen und ihm die Bedingungen der Ueberlassung bekanntzugeben. Er erklärte sich bereit, die Pläne für den Bau derart anfertigen zu lassen, daß von dem die städtischen Gebäude großer Ring Nr. 14 und Armbrustergasse Nr. 1 einschließlich der Armbrustergasse umfassen den Grundcomplex eine dem Gebäude der städtischen Universität entlang führende, in die Wintergasse einmündende Gasse in der Breite von 9 1/2 Metern gegen Abrechnung dieser Grundfläche zu eröffnen, und eruchte schließlich mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Erwerbung eines entsprechenden Grundstückes einen auf entgegenkommenden Bedingungen basirten Beschluß zu fassen.

Referent Magistratsrath Sigerus theilte nach Verlesung des vorerwähnten Erlasses folgende Daten mit: Die jährliche Miete des Corps-Commandanten-Gebäudes einschließlich des Locales der ehemaligen Hauptwache beträgt 2330 fl., der inventarische Werth dieses Gebäudes 71.160 fl. 18 kr., der Baugrund 762 Quadratklaffen; — die jährliche Miete des Hauses Armbrustergasse (zur Zeit der Niebhahme seitens des Corps-Commandos 4600 fl.) beträgt gegenwärtig nur 1000 fl., weil die Volkstuf

in einem Werth die Klaffen; repräsentirt einem Job Staatsgym Strache (s. feinerzeitig einer am mündenden Reje

1. Rann v ja, unter des ständt Ring Nr. in der Vo

Das Einbringung um die 20 als durch die Möglic den Gegen ventarische entfallender Beschaffung zu veranla Spa

Stadtvertr zeige. Da weite, selb zeige aber keinen Mo Staat mit Staatsgym daher den zieben. S

Antrag den betreffend das Eigen der Antra Beschluß

Im plan der dem Saglt Regulirung Man 189 Klaffen als Ueberprüf wurde aus Säufer-G Zifeli, 3. 8. 8

Dur haufe ist an deren Magistrate Neubau n sich als appropima auf 25.000 Frage wür den Mitgl Karl D b sendet.

Die gewiesene Ueb eriorberlich Ergänzung von 800

Den angegriffen und mit dieser Zeit

In Unterneh 1268 fl. in die Ba

Der Magistrate wenkbaren Kenntniß erfolgreich eine Beso einer Sch Binder, eine Zulag

Gie handlung

Ihre Maj noch beric Leutziget und die k längs des Orchester Carlo spie wieder zu Monarch n Sie Ungar ihr Vaterl Sigeruner gelpiekt: wünsch

gefehlt hätte. Gutem die Unterstützung in die neuerliche Ueber...

Hg.

Hadt, 20. März.

in Abwesenheit des hermeisters der erste

die die Verhandlung der Sitzung-Protocolla der Seite eine Inter...

gebnis der von der Prüfung-Commission ihrer Verwaltung...

Sigung vom 13. Juli lassen und den dies- und & Niklas and...

Die im die Brunneng aufgestellt darauf, als das Wasser...

Die in dem Eppensar des Stadtschals für das Jahr 1893 aus...

An Stelle des mit Tod abgegangenen Mitgliedes Michael Dhnw...

Der Geschäftsausweis des Gemeindegerechtes für das Jahr 1893...

Die Stadte-Expropriations-Verhandlung um 3/6 Uhr Nachmittags schloß.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 20. März

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Ueber den Aufenthalt Ihre Majestäten auf Cap St. Martin wird aus Mentone nachträglich...

Gespräche immer der ungarischen Sprache und spendeten dem Dichter viele Lobesworte.

Aus Abbazia wird vom 17. d. gemeldet: Das Wetter hat sich endlich aufgehellt. Für morgen ist ein Massenfest der Bevölkerung...

Aus Abbazia wird vom 18. d. gemeldet: Die Deutsche Kaiserin wohnte mit den kaiserlichen Prinzen und dem ganzen Hofstaate heute Vormittags 9 1/2 Uhr einem Gottesdienste bei...

(Verkauf von Immobilien.) Die zu Zwecken der militärischen Schießpulverwerke in Hermannstadt verwendeten Immobilien sammt dem grundbüchlerlich inbegriffenen Nutzungsberecht...

(Kundmachung.) Von der volkswirtschaftlichen Commission des Hermannstädter Comitates ist eine größere und eine kleine Ob...

(Circus Corradini.) Der Sinn für Turf und sonstigen Sport, möge Ersterer in der Schnelligkeit des Reiters oder in dem trainierten Renner...

Director Corradini hat — wie die Ankündigung an anderer Stelle des Blattes besagt — morgen Mittwoch den 21. d. seinen Ehren...

(Studentencongrès in Klausenburg.) Der erste Tag des Studentencongrès hatte einen glänzenden Erfolg aufzuweisen. Der große Saal der Redoute war von den Delegirten vollständig gefüllt...

Antrag stellte, die Mitglieder des Congresses können durch Erheben von den Sigen ihre Begeisterung für die Ideen Kossuth's ausdrücken und zugleich ein Gebet für die Gesundheit des großen Patrioten zum Himmel senden...

(Wahlrausbotum und Mißbilligung.) Die Wähler von Böden, der größten Gemeinde des Nagyparter Wahlbezirkes, haben in ihrer am 15. d. anlässlich der Märzfeier abgehaltenen Versammlung...

(Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen,) überhaupt bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir der besondern Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's Soda-Pastillen“...

Marktbericht.

Hermannstadt, 20. März. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6 —, mittlerer fl. 5.70, mindester fl. 5.40, Haibsch, bester, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80...

Fremden-Liste

Hotel Kurierer. Ernst Rubinik, Secretär, von Klausenburg; Dr. Pacacius Barrer, von Bukarest; Gustav Schwarz, Reisender, von Budapest; Specting, Kaufmann, von Kronstadt.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and various securities prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and various securities prices.

Sofia Sollich geb. Thies gibt im eigenen, sowie im Namen der in der Ferne weilenden Geschwister tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden ihres unvergeßlichen Bruders

Georg Thies, Deconom,

welcher am 19. März 1894 um 1/5 Uhr Nachmittags im Alter von 69 Jahren verschied. Die irdische Hülle des theuern Verstorbenen wird Mittwoch den 21. März 1894 um 3/4 Uhr Nachmittags in der evang. Friedhofskapelle gehoben und zur ewigen Ruhe befristet.

Hermannstadt, am 20. März 1894.

Sz. 8134/1894.

[221] 1—1

Arverési hirdetmény.

A nagyszombeni katonai löporművek czéljaira szolgált ingatlanok, melyek a nagyszombeni 2416 számú telekjegyzőkönyvben A. 1. r. sz., 4678, 4679, 4680 (az ottani csatornában folyó vizek telekjegyzőkönyv feljegyzett használati jogával együtt), 4681, 4682/2. és 4683/2. hr. számok alatt vannak felvéve, lakóházak, raktárok, istállók, útrétek és szántóföldek bőlállanak, a nagyméltóságú m. kir. pénzügyminiszteriumnak folyó évi január hó 4-én 91767. sz. alatt kelt rendelete folytán folyó évi április hó 25-ik napján, délelőtti 10 órakor, a nagyszombeni m. kir. pénzügyigazgatóság üléstermében (Hermannlér 7. sz., I. emelet) megartandó nyilvános árverésen a legtöbbet igézőnek örök áron el fognak adatni.

Kiküldési ár a becsár, azaz 5115 frt. Bánatpénz a becsár 10% -ja, azaz 512 frt. A vételár négy részletben fizetendő; még pedig az első részlet, melybe a bánatpénz beszámítatik, az árverés jóváhagyásától veendő értesítés után 30 nap alatt, a második, harmadik és negyedik részlet a vételár-hátralék után 5% kamatokkal egymásután következő 6—6 hónap alatt.

A szóbeli árverés megkezdéseig, azaz fentebb kitűzött napon reggeli 9 óráig írásbeli, 50 kros bélyeggel s a bánatpénzzel ellátott, zárt ajánlatok is elfogadhatók.

Ugy szóbeli, mint írásbeli ajánlatokban csak önképviseletre jogosítottak, vagy azoknak törvényes meghatalmazottjai vehetnek részt.

A részletes feltételek s az eladandó ingatlanok leírása a nagyszombeni m. kir. pénzügyigazgatóság V. ügyosztályában a hivatalos órák alatt megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1894. márczius 15-én.

A m. kir. pénzügyigazgatóság.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 28. März und an den darauffolgenden Tagen (auch unter dem Schöpfungswerte) Fabrik des Friedrich Zweier in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 30. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Fabrik des Ludwig Belicista'schen Nachlasses in Babolna. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Dem Székelyudvarhelyer Gerichtshofe an Rebekka Bertalan zur Tagfahrt am 28. März zu erscheinen.

Dem Decker Gerichtshofe an Martin Tot, zur Tagfahrt am 31. März zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Grundbuchsamte des Kesper Bezirksgerichtes eine, Dienerstellen-Stelle. Gesuche bis 28. März.

Beim Székelyudvarhelyer Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 28. März.

Bei der Nagybánya Finanz-Direction eine Concept-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 28. März.

Beim Klausenburger Gerichtshofe eine Ranglisten-Stelle. Gesuche bis 28. März.

Im Bezirke der Klausenburger Finanz-Direction eine Finanzwache-Reservisten-Stelle und mehrere Oberaufseher-Stellen. Gesuche bis 29. März.

Im Bezirke der Kronstädter Finanz-Direction eine Zollamte-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 29. März.

Haus-Verkauf.

Das Haus in der Elisabethgasse Nr. 63 und Margarethengasse Nr. 17 ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause daselbst zu erfragen.

Zu Ostern!

Die edelsten

Siebenbürger Natur-Gebirgs-WEINE

und

Siebenbürger Champagner

Kokethaler Schaumweine, für deren Echtheit ich volle Bürgschaft leiste, sind in meiner Original-Füllung in Hermannstadt

nur von Johann Billes zu festgesetzten Depot-Preisen billigt zu beziehen.

„Michelsdorfer“

vorzüglicher Tischwein

Literflasche sammt Glas 55 kr.

Größere Aufträge auf Wein in Flaschen und Gebinden werden nach separatem Engros-Preiscurant ab Station Schässburg—Segesvár (Ung. Staatsbahn, östliche Linie) effectuirt.

Engros-Lager in Silvorum, Lagerbranntwein und Cognac.

Josef B. Teutsch, Wein-Export, Schässburg—Segesvár

In Siebenbürgen. Preislisten gratis und franco.

Zur Ziegel-Erzeugung geeignetes Brennholz

bis 6000 Kubikmeter kaufen zu constanten Preisen ab welcher Bahnstation immer

Adolf Deutsch & Karl Löw in Gyulafehérvár.

wohin diesbezügliche Offerte zu richten sind.

Orangen, hochprima,

nicht zu vergleichen mit Marktwaare, offerirt zu billigsten Preisen

Ludwig Fuchs, grosser Ring.

Vier goldene Medaillen.

Chocolade Küfferle

billiger, als alle in- und ausländischen Chocoladen bei feinerer Qualität.

In Hermannstadt zu beziehen durch Ludwig Fuchs, G. W. Grohmann;

in Schässburg durch Josef B. Teutsch

Jos. Küfferle & Co. in Wien.

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Aal, geräuchert, Sprotten, Bücklinge, ff. Aal, marinirt,

Hollharinge 6 fr., Häringe, feinst marin. 8 fr., Bratharinge,

Gorgonzola, Liptauer, ff. Groyer, Neufchatel, Imperial,

ganz frische Theebäckereien, Baumkuchen.

Kronstädter Zwiebad und Einback à 3 fr., täglich frisch,

Datteln, Feigen, Krachmandeln, Malagatrauben, Prunellen, Orangen, bosnische Pfäumen, gedörrt, Maroni, feine, Erbsen in Blechdosen etc. etc.

frischer Carfiol, dann blühende Hyacinthen

bei Franz Jahn Söhne, Hermannstadt.

Reisergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Die Artikel sind in unserer Auslage zur Besichtigung ausgestellt.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“ sagt ein altes Sprichwort.

Dies kann ich mit Recht auf mein etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Gasse-Einkauf riesiger Warenquantitäten und sonstiger Vortheile, billige Speisen, die schließlich dem Käufer zu Gute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco. Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unentgeltl.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Döbling für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für l. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Kure, Tuche für Billard und Spielstühle, Wagenüberzüge, Loden, auch wasserfest für Jagdröcke, Waschtücher, Reize-Plaids von fl. 4—14 etc.

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fäulen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky, BRÜNN (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabriks-Lager in Brünne von 1/2 Million Gulden.

Verfandt nur per Nachnahme! Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, französischer und englischer Sprache.

Einladung

zu der

am 1. April 1894 im Communitäts-Sitzungs-Saale abzuhaltenden ordentlichen General-Versammlung

des Hermannstädter Vorschuss-Vereines. Anfang 11 Uhr Vormittags.

Verhandlungs-Gegenstände:

- 1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1893 und Bericht des Aufsichtts-Comités. 2. Rechenschaftsbericht der Pfand-Leihanstalt. 3. Bericht über die Wittwencassa. 4. Antrag auf Vertheilung des 1893-er Reingewinnes.* 5. Bestimmung der Remunerationen. 6. Neuwahl: a) des Directors und Secretärs, b) dreier Mitglieder in den Directionsrath, c) eines Mitgliedes in das Aufsichtts-Comité. 7. Etwaige Anträge von Vereins-Mitgliedern.

Die Direction.

* Der Antrag über die Vertheilung des Reingewinnes kann im Amtlocale während der Amtstunden von Vereins-Mitgliedern eingesehen werden.

Bösendorfer Claviere

(bestes inländisches Erzeugniß)

in gelungensten Exemplaren nur in der Clavier-Handlung

Heldenberg in Hermannstadt

vorräthig.

[111] 4—12



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS FETTPUDER.

Eleganter Toilette, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile Nr. 3.

In haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Vorletzte Woche!

Sport-Circus F. Corradini (Hermannsplatz).

Heute Mittwoch den 21. März 1894, 7 Uhr Abends:

Ehren-Abend

des Herrn Directors F. Corradini,

verbunden mit großem Militär-Concert, ausgeführt von der gesammten Kapelle des 31. Infanterie-Regiments. 60 Mann.

Brillantes Programm! Auftreten des Herrn Directors Corradini, sowie sämtlicher Damen und Herren der Gesellschaft in ihren Glanz-Nummern!

Preise der Plätze:loge 5 fl., Sperrstüb 1 fl., I. Platz 70 kr., II. Platz 50 kr., Galerie 20 kr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte, Galerie 15 kr., Militär vom Feldwebel abwärts I. Platz 40 kr., II. Platz 30 kr., Galerie 15 kr. — Vorverkauf der Billete in der Circus-Cassa von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Alles Nähere die Placate und Abend-Programme.

Morgen Donnerstag den 22. März 1894:

Ausserordentliche grosse Fest-Vorstellung zu Ehren des hochverehrten Officiers-Corps von Hermannstadt. Glänzendes Fest-Programm!

Um gütigen Besuch bittet

hochachtungsvoll

F. Corradini, Director.